

## Zwei Berichte über die Veranstaltung vom 30. Mai 2023

Valentina Siervo, Studentin HSG St. Gallen, Präsentation der Resultate ihrer Masterarbeit

### Gerechtigkeit in der Entsorgungsfrage

**Stadel** Valentina Siervo hat sich im Rahmen ihrer Masterarbeit mit dem Thema der Gerechtigkeit bei der Entsorgung radioaktiver Abfälle in der Schweiz beschäftigt. Die Präsentation der wichtigsten Ergebnisse der Masterarbeit fand am 30. Mai im Neuwis-Huus, Stadel, statt. Wilma Willi (Kantonsrätin, Grüne) und Harald Jenny (Dr. phil., Unabhängiges Schweizer Begleitgremium Tiefenlager) organisierten die Veranstaltung und führten durch den Abend.

Siervo, Studentin in Management und Betriebswirtschaft an der Universität St. Gallen, verstand es, den interessierten Zuhörerinnen und Zuhörern ihre Forschungsmethode und die Meinungen der interviewten Personen klar und kurzweilig zu erklären.

Dabei ging es vor allem um die Frage, wie Gerechtigkeit im Schweizer Sachplanverfahren stets gefördert werden kann. Ein geologisches Tiefenlager schafft Ungerechtigkeit, allein schon da-

durch, dass eine nationale Aufgabe regional gelöst werden soll.

Eine Region und vor allem auch die betroffenen Landbesitzer und Landbesitzerinnen und Bewirtschafter und Bewirtschafterinnen



Hier in Haberstal soll dereinst der Eingang zum Tiefenlager entstehen. Archivfoto: Balz Murer

verlieren viel. Diese Ungerechtigkeiten gilt es so weit wie möglich zu reduzieren. Im Rahmen ihrer Masterarbeit untersuchte sie, welche Aspekte als besonders wichtig wahrgenommen werden, um den Prozess so gerecht wie möglich zu gestalten.

#### 30 Interviews geführt

In ihrem Forschungsprojekt hat sie 30 Interviews mit am Prozess beteiligten Akteuren geführt und ausgewertet. Das Spektrum der Befragten reicht von denjenigen, die dem Projekt kritisch gegenüberstehen, bis zu denjenigen, die es unterstützen. Im Rahmen der Veranstaltung hat Valentina Siervo im ersten Teil die Ergebnisse vorgestellt. Anschliessend haben die circa 40 Anwesenden in Klein-

gruppen vertieft und angeregt diskutiert.

Im letzten Teil wurde kurz gemeinsam im Plenum resümiert und die grossen Fragen herausgestrichen. Der Anlass bot den Einwohnerinnen und Einwohnern unserer Region eine einmalige Gelegenheit, eine etwas andere Sicht auf das Tiefenlager zu erhalten. Weil eine Demokratie nur so gut wie die öffentliche Auseinandersetzung ist, sind solche Diskussionen sehr wichtig und können sicherlich dazu beitragen, dass faire und akzeptierbare Abläufe und Lösungen für die Region entwickelt werden können. Denn diese Ziele sind bei weitem noch nicht erreicht.

**Wilma Willi**

# Kann das Tiefenlager gerecht sein?

**Stadel** Valentina Siervo von der Universität St. Gallen ist in ihrer Masterarbeit dem Thema der Gerechtigkeit bei der Entsorgung der Abfälle des atomaren Tiefenlagers in Stadel nachgegangen.

## Astrit Abazi

**Frau Siervo, der Titel Ihrer Präsentation in Stadel lautete: «Gibt es Gerechtigkeit bei der Entsorgung radioaktiver Abfälle in der Schweiz?» Können Sie die Frage jetzt beantworten?** Nein, da haben Sie mich erappt. Diese Frage ist provokativ und schafft Betroffenheit – genau das war meine Absicht: Aufmerksamkeit für dieses Thema zu gewinnen, die bislang fehlt, jedoch sehr wichtig wäre. Damit meine Arbeit der Komplexität der Thematik gerecht wird, kann ich nicht mit einem einfachen Ja oder Nein antworten, jedoch konnte ich Kriterien herausfinden, die für das Gerechtigkeitsempfinden wichtig sind. Die Hoffnung wäre, dass meine Arbeit Entscheidungsträger in den laufenden und zukünftigen Projekten ein Instrumentarium in die Hand legt, um das Verfahren möglichst gerecht zu gestalten.

**In Ihrer Präsentation kommen die Kriterien Mitsprache, Transparenz und Unabhängigkeit der verschiedenen Institutionen vor. Wieso?** Weil aus der Literatur und den Interviewergebnissen hervorgeht, dass diese Kriterien für das Gerechtigkeitsempfinden wichtig sind: Die Transparenz ist aus-

schlaggebend für die Nachvollziehbarkeit von Entscheidungen, die Unabhängigkeit der Institutionen ist entscheidend für die Prozesssicherheit und stärkt die Glaubwürdigkeit und das Vertrauen in die Institutionen. Mitsprache ermöglicht, Selbstwirksamkeit zu erfahren. Wenn also Mitsprache, Transparenz und Unabhängigkeit der Institutionen vorhanden sind, dann fördert das das Gerechtigkeitsempfinden. Die Meinungen gehen jedoch auseinander, inwieweit diese Kriterien bereits erfüllt sind und in Zukunft erfüllt werden.

**Intuitiv würde man vermuten, dass die Nagra und die Behörden das Tiefenlager als gerecht ansehen und die Betroffenen als ungerecht. Hat sich das in Ihrer Arbeit bestätigt?** Nein, interessanterweise besteht ein breiter Konsens unter den Befragten, dass die Tiefenlagerung unter den gegebenen Bedingungen und mit dem heutigen Stand des Wissens und der Technik die beste aller «schlechten Optionen» ist. Hingegen ist es schon so, dass es in vielen Teillaspekten des Entsorgungskonzeptes unterschiedliche Meinungen gibt. Einerseits besteht die Hoffnung, dass in Zukunft mit weiterer Forschung eine bessere Lösung gefunden wird. Andererseits ist un-



Valentina Siervo, Universität St. Gallen. Foto: PD

ter den Direktbetroffenen ein Gefühl der Hilflosigkeit und der Überforderung spürbar.

## Wurden im Prozess Fehler begangen, die als ungerecht empfunden wurden?

Ja, es wurden Fehler gemacht und es wurde daraus gelernt: Der Sachplan ist ein Pionierprojekt, da werden Fehler gemacht, das ist normal, viel wichtiger dabei ist, wie man mit diesen Fehlern umgeht und wie man sicherstellt, dass man daraus lernt. In diesem Zusammenhang haben Interviewpartner die Bedeutung einer Fehlerkultur betont und das Beispiel der Sondermülldeponie Kölliken gebracht, aus deren Erfahrungen man auch die Lehren ziehen soll. Ein weiteres Beispiel: Beim Wellenberg hatte die Nagra eine Doppelrolle, sie war nicht nur die Projektantin, sondern faktisch auch die verfahrensliehende Behörde. Die Mehrheit der Interviewpartner ist der Mei-

nung, dass die Rollen seit dem Sachplan 2008 klar verteilt sind: Das BFE leitet das Verfahren, die Nagra ist die Projektantin und das Ensi die Kontrollinstanz. Dies entspricht jedoch nicht der Wahrnehmung aller Interviewpartner. So gesehen, kann man sagen: In manchen Bereichen hat man aus der Vergangenheit gelernt, in anderen ist man am Lernen, und bei anderen ist die Hoffnung da, dass noch gelernt wird.

**Was gerecht ist, wird wohl von allen unterschiedlich eingeschätzt. Wie sind Sie in Ihrer Arbeit zum Tiefenlager mit diesem Problem umgegangen?** Richtig, der Begriff Gerechtigkeit ist weit gefasst, jeder stellt sich etwas leicht anderes darunter vor und ist sich oft dessen genauer Vorstellung gar nicht bewusst. Das Ziel meiner Arbeit war, Kriterien herauszukristallisieren, deren Erfüllung zum Gerechtigkeitsempfinden beiträgt – das geht zum Glück, auch ohne zu wissen, was der Einzelne unter Gerechtigkeit genau versteht.

**Vom Tiefenlager sind auch kommende Generationen betroffen. Wie lässt sich für diese eine gerechte Lösung finden?** Sehr schwierig, denn für viele der Befragten gibt es keine hundert-

prozentig gerechte Lösung gegenüber zukünftigen Generationen. Eine gerechte Lösung muss zukünftigen Generationen möglichst viel Handlungs- und Entscheidungsspielraum lassen. Darüber ist man sich einig. Wie das zu erreichen ist, da gehen die Meinungen auseinander und sind teilweise sogar widersprüchlich. Gefordert wird auch eine demütige Anerkennung der Unsicherheiten und Ungewissheiten, die das Entsorgungskonzept mit sich bringt. Einige Interviewpartner gehen noch einen Schritt weiter und warnen davor, das Tiefenlager als endgültige Lösung anzupreisen.

## Was war Ihr Fazit? Wie können wir radioaktive Abfälle gerecht entsorgen?

Meine Arbeit zeigt: Ein Teil der Befragten ist der Meinung, dass wir auf einem guten Weg sind, die radioaktiven Abfälle gerecht zu entsorgen. Andere widersprechen dem und betonen, dass einiges Grundlegendes noch geändert werden soll und noch viel Diskussions- und Forschungsbedarf besteht. Das trifft zum Beispiel auf das Thema Niedrigstrahlung zu. Fazit: Wir sind auf dem Weg, und die nächsten Schritte sind entscheidend dafür, ob es schlussendlich als gerecht oder ungerecht empfunden wird.